Nr. 223 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 28. September 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Grabrede für den Völkerbund

De Valeras Kritik an der Unfähigkeit Genfs — Türkei und Mexiko im Bunde — Pessimistische Stimmung der Staatsmänner — Angriffe auf der ganzen Linie

Genf. Die 13. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist am Montag durch den amtierenden Ratspräsidenten, den irischen Ministerpräsidenten De Valera, eröffnet worden. 54 Völkerbundsmächte sind vertreten, darunter zum ersten Male die Türkei und Mexiko. Die deutschen Vertreter, der Reichsaußenminister, der Gesandte von Rosenberg und Ministerialdirektor Gaus, sitzen auf der ersten Reihe unmittelbar vor dem Präsidium. England wird durch seinen Außenminister Sir John Simon, Frankreich durch Kriegsminister Paul Boncour vertreten. Die Diplomaten- und die Pressetribüne sind überfüllt. — Seit der Gründung des Völkerbundes hat sich diese Staatenorganisation noch niemals in einer ihre Existenz so bedrohenden Krise befunden. Auf allen Gebieten zeigen sich ernste Verfallserscheinungen. Die Abrüstung als Hauptursache des Völkerbundes droht zu einer Katastrophe zu werden. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Völkerbundes hat seit Jahren lediglich schwere Mißerfolge aufzuführen. Die Minderheitenpolitik ist heute Gegenstand schärfster Angriffe der gesamten internationalen Oeffentlichkeit. Die im Völkerbundspakt verankerte Verpflichtung zur Erhaltung des Friedens erweist sich im japanisch-chinesischen Konflikt seit einem Jahr als ergebnislos. Selbst die innere Finanzlage des Völkerbundes ist bedroht. Die Jahresbeiträge der Staaten gehen nicht mehr ein. In allen Abordnungskreisen herrscht, wie selbst die hiesige französische Presse zugeben muß, eine ungewöhnlich gedrückte pessimistische Stimmung. Der Glaube an den Völkerbund ist fast überall geschwunden. Der Völkerbund wird nur noch von den unmittelbar an diesem Machtinstrument interessierten Großmächten England und Frankreich gehalten. Diese Vollversammlung des Völkerbundes kann zu einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte dieser großen, zur Aufrechterhaltung des Versailler Zustandes geschaffenen Organisation werden. Die Epoche der Völkerbundsdämmerung hat, wenn nicht alle Anzeichen trügen, begonnen.

De Valeras Eröffnungsrede in Genf

„Der Völkerbund muß jetzt seine Daseinsberechtigung nachweisen!"

Genf. Der irische Ministerpräsident De Valera hielt als amtierender Ratspräsident in der Eröffnungssitzung eine Rede, die entgegen der Tradition zweifellos nicht vom Völkerbundssekretariat stammt, sondern seine eigene Auffassung wiedergibt. De Valera führte u. a. aus:

Die bisherigen Ergebnisse auf der Abrüstungskonferenz sind weit unter dem geblieben, was sämtliche Völker erwartet haben.

Der Völkerbund muß jetzt seine **Daseinsberechtigung nachweisen.** Hierbei wird sich entweder seine Schwäche zeigen, die zum endgültigen Zusammenbruch führt oder eine Stärke, die zu neuem Glauben an ihn führt. Von allen Seiten häufen sich Kritiken, Verdacht, Klagen. Die Menschen fangen an, **ungeduldig zu werden und fragen sich,**

ob die bisherigen mageren Ergebnisse des Völkerbundes sein Bestehen rechtfertigen.

Kleine Staaten sollen eine bedeutungslose Rolle im Völkerbund spielen. Sie zweifeln, ob sich die Entsendung von Abordnungen nach Genf überhaupt noch lohnt. Der Zweifel wird überall laut,

ob nicht der Völkerbund auf wirtschaftlichem Gebiet lediglich die Interessen der Großmächte verfolgt, und ob der Völkerbund noch die Macht hat, die Einhaltung des Völkerbundsvertrages zu erzwingen. Der Völkerbund steht heute als Angeklagter auf der Anklagebank der öffentlichen Meinung.

Die einzige Rettung für den Völkerbund ist der Nachweis, daß jede Macht die übernommenen Verpflichtungen einhalten muß. Anstelle des Wettrüstens muß die Sicherheit der nationalen Rechte gesetzt werden. Ein Erfolg der Abrüstungskonferenz ist entscheidend für den gesamten Völkerbund. Ebenso lebenswichtig ist die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben. 25 Millionen Arbeitslose verlangen, daß die Mächte endlich handeln. Der Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft erfordert sofortige Taten.

Das Präsidium der Vollversammlung

Genf. Die 13. Vollversammlung des Völkerbundes wählte am Montag nachmittag ihr Präsidium, dem außer dem Präsidenten Politis die Präsidenten der fünf Ausschüsse, sechs Vizepräsidenten sowie als deren Mitglieder der Schweizer Bundespräsident Motta und der belgische Außenminister Hymans angehören.

Zu Vizepräsidenten wurden in namentlicher geheimer Abstimmung gewählt: Baron Aloisi-Italien mit 44 Stimmen, Simon mit 42 Stimmen, Herriot mit 42 Stimmen Neurath mit 42 Stimmen, Medina, der Vertreter Nicaraguas, mit 38 Stimmen und der Pariser japanische Botschafter Nagacka mit 34 Stimmen.

Ferner wurde als Vorsitzender des Tagesordnungsausschusses der türkische Außenminister Tewfik Ruschdy Bey gewählt. Die Vollversammlung beschloß, die diesjährige Generalaussprache so schnell wie möglich abzuschließen und unverzüglich in die Ausschußverhandlungen einzutreten.

„Hungermarsch" schottischer Arbeitsloser nach London

London. 350 schottische Arbeitslose verließen am Montag Glasgow zu einem „Hungermarsch" nach London, wo sie am 27. Oktober eintreffen wollen. Sie beabsichtigen, dem Parlament eine Bittschrift zu übergeben, in der u. a. die Aufhebung der Kürzungen in der Arbeitslosen- und Sozialversicherung gefordert wird. Tausende von Arbeitslosen begleiteten die „Hungermarschierer", die mit schweren Rucksäcken ausgerüstet waren, bis an die Stadtgrenze, wo ihnen ein begeisterter Abschied zuteil wurde.

Gallot Eisenbahnminister?

Warschau. Im Zusammenhang mit der kommenden Rekonstruktion der Regierung wird auch das Eisenbahnministerium betroffen werden. Wie es heißt, soll an Stelle des kommissarischen Verwalters dieses Ministeriums Ingenieur Baszewisz, der das Ministerium nach Kuhn übernahm, der Arbeitsgeneralinspektor Gallot treten, der eine starke Stütze in der Oberstenregierung hat. Da auch verlautet, daß an Stelle Prystors, der bisherige Vizepremier Piernacki tritt, so würden noch vor dem Sejmzusammentritt, zwei wichtige Aenderungen im Kabinett eintreten, die nicht ohne Folgen auf den Regierungskurs bleiben werden.

Erdbeben in Sofia

Sofia. Am Montag um 21,20 Uhr wurde Sofia durch zwei heftige vertikale Erdstöße erschüttert, die eine allgemeine Panik verursachten. Bisher liegen keine Meldungen über Schäden vor.



Scheidet auch Snowden aus dem englischen Kabinett aus?

Viscount Ph. Snowden, der langjährige Vorkämpfer der Labour-Partei, jetzt Lordsiegelbewahrer im Kabinett Macdonald, scheint ebenso wie vier seiner liberalen Ministerkollegen vor dem Austritt aus der Regierung zu stehen, da er die verschärfte Zollpolitik, die auf der Reichskonferenz in Ottawa beschlossen wurde, nicht gutzuheißen vermag.

Genf vor der Entscheidung

Der Völkerbund und seine Arbeiten standen noch nie unter einer solchen Spannung, wie in der gegenwärtigen Periode, die beweisen soll, ob sich dieser Genfer Bund als lebensfähig erweisen wird. Das Ausscheiden aus den Verhandlungen der Abrüstungskommission durch Deutschland bedeutet eine Mattsetzung aller weiteren Fortschritte in den Verhandlungen selbst und alle Beschlüsse, die ohne Deutschlands Zustimmung etwa durch die übrigen Mächte angenommen werden, binden Deutschland nicht, und so ist die ganze Abrüstungskonferenz und ihre Beschlüsse in Frage gestellt. Darum auch die Bemühungen der übrigen Staaten, besonders des Präsidenten der Abrüstungskommission, Henderson, der unter allen Umständen an Deutschland weitgehende Zugeständnisse zu machen bereit ist, damit schließlich auch den Verbindlichkeiten des Friedensvertrages Deutschland gegenüber genüge getan werde. Der Widerstand liegt bei Frankreich, welches unter keinen Umständen bereit ist, irgendwelches Entgegenkommen zu zeigen, weil es in dem Zugeständnis der Gleichberechtigung an Deutschland erstens eine Revision des Versailler Friedensvertrages sieht und ferner für Deutschland die freie Hand zu neuen Rüstungen, aus denen, so behauptet man in Paris, der Weg zu neuen Völkermorden offen steht. Denn, so behauptet man, Deutschland liege es gar nicht an der Gleichberechtigungsformel, sondern an der Möglichkeit, in das neue Wettrüsten miteintreten zu können, nachdem die Nachbarn Deutschlands diesem in den Rüstungen weit voraus sind. Sicher ist nach Lage der Dinge, daß sich nur die Linksparteien für die deutsche Gleichberechtigung im Ausland einsetzen, aber gewiß nicht in der Richtung, daß Deutschland freie Hand zur Aufrüstung gegeben wird, sondern, daß es als gleichberechtigte Nation auftritt, dafür aber die anderen mit ihrer Abrüstung ernst machen und wirklich die unnützen Ausgaben für die weitere Militarisierung der Welt einstellen. Das ist der wunde Punkt der Genfer Verhandlungen, weil man Deutschland jede Sicherung unterbinden will, selbst aber, trotz aller Genfer Beschlüsse, die Rüstungen weiter treibt.

Man wird eines grundsätzlich erwägen müssen, daß alle Verhandlungen nutzlos sind, so lange der Geist des heutigen Nationalismus in allen Ländern tobt, und daß er diese Formen annehmen konnte und aller Voraussicht nach noch annehmen wird, liegt an der bisherigen Praxis, wie die Friedensverträge auch innerhalb des Völkerbundes gehandhabt werden. Frankreichs „Nein" gegenüber allen deutschen Wünschen ist zugleich für Deutschland ein energisches „Ja" für seine Gleichberechtigung unter den europäischen Nationen. Denn selbst alle schönen Beschlüsse haben keinen Sinn, wenn es zwischen Deutschland und Frankreich zu keiner grundsätzlichen Verständigung kommt und hier bleiben noch große Schwierigkeiten zu überwinden, werden vor allem dieser deutschen Regierung nicht zugestanden werden, was mit aller Deutlichkeit aus den Ausführungen der letzten Sonntagsrede Herriots hervorgeht. Man darf nicht vergessen, daß die Entwicklung der deutschen Politik nicht nur in Frankreich, sondern auch in London und in Washington auf Widerstand stößt, man glaubt Deutschland nicht mehr, die Erfahrungen des Weltkrieges wirken auch heute noch nachteilig für Deutschlands Bemühungen, unter den Nationen gleichberechtigt zu erscheinen. Nun glaubt man wiederum in Deutschland, daß gerade die verworrene Lage in der Weltpolitik eine willkommene Gelegenheit ist, um die deutschen Forderungen durchzusetzen und mit seiner politischen Benachteiligung ein Ende zu machen. Man darf sich darüber nicht täuschen, daß sich Deutschland mit dieser Politik wieder in eine Isolierung versetzt und schließlich, wie 1914, einsam dastehen wird. Das zeigt sich besonders bei den neuen Verträgen zwischen Polen und Rußland, jetzt wiederum die Bemühungen zwischen Moskau und Paris, das Petroleumabkommen zwischen Rußland und Japan, dann die vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen Rumäniens mit Rußland, so daß Rußland faktisch von Deutschland abgezogen wird, dessen einzige Stütze es in der Politik Deutschlands, gegenüber seinen Gegnern, war. Diese Tatsache scheint man in Berlin zu verkennen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland keinerlei Unterstützung von England zu erwarten hat, nachdem es mit seiner Gleichberechtigungsforderung in der Rüstungsfrage aufgetreten ist.

Es scheint ausgeschlossen, daß die gegenwärtige Zusammensetzung der Abrüstungskommission die Möglichkeit bietet,

Deutschland ein solches Entgegenkommen zu zeigen, daß es wieder an den Verhandlungen dieser Abrüstungskommission teilnehmen kann. Im Gegenteil, man hat sich in Berlin so festgelegt, daß es großer Ueberwindungen bedarf, um Deutschland den Weg zurücköffnen zu können. Gewiß kann man sagen, daß ja dann auch Deutschland der Weg frei steht, zu rüsten, wie es die anderen auch getan haben. Aber man darf nicht vergessen, daß die „Sieger von Versailles“ noch genügende Mittel in der Hand haben, um Deutschlands Aufstieg zu hintertreiben, sei es finanzieller, sei es wirtschaftlicher Natur, da Deutschland eben auf das Ausland und vor allem mit seinem Export, auf das Ausland angewiesen ist, wenn es wieder mit ihm vorwärts gehen soll. Italien verspricht zwar, die deutschen Forderungen zu unterstützen, aber jeder Kenner der weltpolitischen Beziehungen weiß, daß es der Hilfe mindestens so bedarf, wie Deutschland selbst, nur ist es als Teilhaber am Weltkrieg auf der Ententeseite von Bindungen frei. Man braucht sich in keinerlei Prophezeiungen einzulassen, um die deutschen Wünsche ist es schlecht bestellt, sie haben keine Aussicht, in Genf Berücksichtigung zu finden, und damit treten wir in eine neue Periode der Wettrüstungen, innerhalb Europas, ein, was das für die Menschheit bedeutet, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. —ll.

Rücktritt des österreichischen Sicherheitsministers

Wien. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Sicherheitsminister Dr. Ach den Bundeskanzler Dr. Dollfuß gebeten, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, der eine längere Erholung notwendig mache, dem Bundespräsidenten den Antrag seiner Amtsenthebung zu übermitteln.

Es besteht wohl kein unmittelbarer Anlaß zu der Auffassung, daß dieser Rücktritt den Beginn der Krise des Kabinetts Dollfuß bedeute.

Wie noch bekannt wird, ist bereits am Montag mit dem Wiener Heimwehrführer Major Fey über die Uebernahme des Sicherheitsministeriums durch ihn verhandelt worden. Diese Verhandlungen, die dem Heimatblock eine stärkere Sicherheit im Kabinett bieten sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Sollte in kurzem keine Einigung erfolgen, so dürfte der Vizekanzler Winkler mit der Führung des Sicherheitsministeriums betraut werden.



Amerikanischer Forscher taucht 750 m unter den Meeresspiegel

Dr. William Beebe, der bekannte amerikanische Erforscher der Tiefsee, hat einen neuen Tauchweltrekord aufgestellt. Bei den Bermuda-Inseln ließ er sich in einer Stahlkugel bis zu 750 Meter unter den Meeresspiegel hinunter, wobei ihm außerordentlich wichtige Beobachtungen der Tiefsee-Fauna und -Flora gelangen.

Lösung der Gleichberechtigungsfrage

Ein angeblicher Vorschlag Englands — Stockende Verhandlungen im Abrüstungsbüro

Genf. Ueber den Vorschlag, den Simon zur Lösung der Gleichberechtigungsfrage ausgearbeitet haben soll, sind Gerüchte im Umlauf, die zunächst nicht kontrollierbar sind, jedoch verlautet nach französischen Mitteilungen, daß Simon folgenden Plan Herriot vorzulegen beabsichtigt:

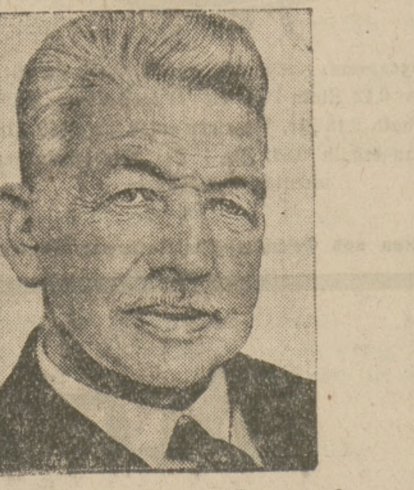
Die Abrüstungskonferenz beschließt, daß das künftige Abrüstungsabkommen die alleinige und endgültige Regelung des Rüstungsstandes aller Länder bildet. Hierdurch tritt automatisch auch für Deutschland das künftige Abrüstungsabkommen an die Stelle des Teiles 5 des Versailler Vertrages. Im Rahmen des Abrüstungsabkommens werden die Rüstungen jedes Landes einzeln festgesetzt. Der Rüstungsstand Deutschlands wird so bemessen, daß die französischen Sicherheitsforderungen berücksichtigt und die von Frankreich geforderte Verbindung zwischen Abrüstungs- und Sicherheitsfrage herstellt.

Von französischer Seite wird dazu weiter erklärt, daß auf der Grundlage eines solchen Planes Verhandlungen über die Gleichberechtigungsfrage denkbar wären.

*

Genf. Das Büro der Abrüstungskonferenz hielt Montag nachmittag unter dem Vorsitz Hendersons eine Geheimsitzung ab. Die Ergebnisse dieser Sitzung, an der Paul Boncour und Simon teilnahmen, wurden in der anschließenden öffentlichen Sitzung von Henderson bekanntgegeben. Das Büro hat beschlossen, in der Woche **nach dem 10. Oktober über die Einberufung des Hauptausschusses,** in dem sämtliche 64 **Konferenzmächte** vertreten sind, zu entscheiden. Nach der Vertagungsentschließung vom 23. 7. ist eine vierwöchige Einberufungsfrist festgesetzt. Henderson erklärte, er hoffe, daß bis zum 10. Oktober die Berichte der einzelnen Ausschüsse und die Berichterstattung über die Wiederaufnahme der Arbeit des Hauptausschusses vorliegen wird. Ferner wurde beschlossen, Simon **die Berichterstattung für die Verhandlungen der großen Seemächte über die Einfügung des Londoner und des Washingtoner Flottenabkommens in das künftige Abrüstungsabkommen zu übertragen.** Die auf der Tagesordnung des Büros stehenden Punkte des Verbotes des Luftangriffes auf die Zivilbevölkerung und des Bombenabwurfes sollen auf der nächsten Sitzung erörtert werden. Diese Frage war auf die Montagsitzung verschoben worden mit der eigenartigen Begründung, daß Deutschland als eine an dieser Frage besonders interessierte Macht nicht anwesend sei.

Henderson teilte sodann kurz mit, daß er eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister gehabt habe. Er hoffe, in den nächsten beiden Tagen **weitere Besprechungen mit von Neurath zu führen.** Die Fragen die Luftwaffen betreffend müßten vorläufig weiter verschoben werden. Paul Boncour verlangte, daß die französischen Vorschläge über die **Internationalisierung der Zivilluftfahrt** gemeinsam mit den übrigen Luftfragen in der Berichterstattung des spanischen Botschafters Madariaga zusammengefaßt und sodann zur Verhandlung gestellt würden.



Zur 92. Generalversammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte

Geheimrat Prof. Dr. Aschoff, der Freiburger pathologische Anatom, leitet die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, die vom 24. bis 29. September in Wiesbaden stattfindet. Die Versammlung ist eine der hervorragendsten Diskussionsstätten über die jeweils neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften unter besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin.

Gandhi nach dem Hungerstreik

„Mein Gelübde ist erfüllt“

Bombay. Nach dem die Zustimmung der britischen Regierung zum Abkommen zwischen den Hindus und den Parias bekanntgegeben worden war, brach Gandhi am Montag um 13 Uhr MEZ. seinen Hungerstreik ab.

*

Bombay. Mahatma Ghandis Hungersteik hat sechs Tage und 5 Stunden gedauert. Als ihm das Telegramm überreicht wurde, in dem die englische Regierung die Annahme des Abkommens zwischen den Hindus und den Parias mitteilte, hatten sich außer seiner Frau und seinem Sohn viele seiner Anhänger, darunter der Dichter Rabindranath Tagore, um sein Feldbett versammelt. Ghandi hörte schweigend zu, als die Erklärung verlesen wurde, darauf sprach er ¾ Stunden lang kein Wort. Dann lächelte er und flüsterte mit kaum hörbarer Stimme: „Mein Gelübde ist erfüllt, Satyragraha (der passive Widerstand) hat gesiegt!“ Ghandi ersuchte dann alle Anwesenden zu beten und heilige Lieder zu singen, darunter einige in Musik gesetzte Gedichte Tagores. Seine Frau überreichte ihm dann ein Glas mit Zitronensaft, von dem der Mahatma langsam nippte. Er wird bis Dienstag vormittag nur Zitronensaft und dann etwas Hafergrütze und Ziegenmilch zu sich nehmen. Es war höchste Zeit, daß Ghandi seinen Hungerstreik beendete. Er hatte bereits 10 Pfund abgenommen. Die 10 Aerzte, die ihn am Montag vormittag auf seinen Gesundheitszustand untersuchten, erklärten, daß Lebensgefahr bestehe. Seine sämtlichen Fettreserven seien aufgezehrt und er lebe nur noch von seiner Muskelsubstanz. Die Wiederaufnahme der Nahrungszufuhr wird nur ganz langsam und mit größter Vorsicht durchgeführt. Die Mitteilung von der Annahme des Abkommens durch die englische Regierung wurde im indischen gesetzgebenden Ausschuß und dem Staatsrat mit großem Beifall und begeisterter Anerkennung aufgenommen.

Schwere Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern

Bombay. In Schei Nagr (Kaschmir) kam es zu neuen schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen zwei Personen getötet und 66 verwundet wurden. Viele Geschäfte und Häuser wurden geplündert. Die Behörden haben das Standrecht verhängt und zwei Infanteriekompagnien zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt.

Nazipleite beginnt

Gemeindewahl in Rodensleben.

Starker Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen.

Magdeburg. In Rodensleben (Kreis Wolmirstedt) fanden am Sonntag Gemeindewahlen statt. Abgegeben wurden 718 Stimmen. Davon erhielten die Sozialdemokraten 370 (bei der letzten Reichstagswahl 277), die Nationalsozialisten 188 (378), die Vereinigten Bürgerlichen 158 (79). Die Sozialdemokraten erhielten 9, die Nationalsozialisten 5 und die Bürgerlichen 4 Mandate.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

51)

Er tröstete sich damit, daß selbst die frommen Missionare mit Menschenfressern in Verhandlung treten, sofern davon die Rettung von Menschenleben abhängt. Behutsam schritt er durch die Straßen Moskaus, reichte widerwillig die Hand, erblickte er aber eines der abscheulichen Plakate an den Mauern, dann senkte er die Augen; er fürchtete sich gewissermaßen, angesteckt zu werden. Womit? Mit Typhus? Oder vielleicht mit Atheismus? Erst im Edelmetalltrust lebte er etwas auf: dort verteidigte er sein eigenes Leben sowie das Leben seiner Frau und seiner drei Töchter. Er schlug den Bolschewisten vor, den Export zu kontingentieren und gemeinsame Preise festzusetzen. Die Bolschewisten aber stellten demütigende Bedingungen, wobei sie ganz vergaßen, daß sie kein Recht hatten, sich der „Doran und Co. A.-G.“ gleichzustellen, die zwar infolge der Schleuderkonkurrenz in Bedrängnis geraten war, aber dafür überall Kredit genoß.

Doran kehrte aus Moskau mit leeren Händen und mit wuterfülltem Herzen zurück. Das war noch zu der Zeit, da er, schon erkaltet gegen die bukolische Sulamith, noch nicht bis zu den eiternden Wunden Hiobs gelangt war. Er las die Propheten, sie schienen ihm die Grausamkeit Moskaus, die sträfliche Lässigkeit Macdonalds und die Verderbtheit der Modenärrinnen, die die dem Platin untreu geworden waren, zu geißeln. Ja, außer Moskau war noch ein neuer Feind aufgetaucht: das „helle Gold“. Irgendwelche Nichtsnutze versicherten, es sei weit kleidsamer als Platin. Der Schlingel, der die Legierung von Palladium und Gold erfunden hatte, triumphierte; furchtbar aber war der Anblick des Mister Doran, wenn er zuweilen, an einem Juwelierladen vorbeigehend, mit geübtem Auge ein Schaufenster entdeckte, wo Edelsteine in dieser widernatürlichen Fassung prangten. Errötend wandte er sich dann ab, wie er sich in Moskau von den gotteslästerlichen Bildern abgewandt hatte. Das Platin indes sank unaufhaltsam. Es sank auch die Frömmigkeit des Mister Doran.

Nun ist er in Berlin eingetroffen, um den Vertreter des Moskauer Trusts zu sprechen. Er ist an der äußersten Grenze der Erniedrigung angelangt. Er ist zu allem bereit. Seine Stimme zittert schon, wie er dem Chauffeur die Adresse nennt: es ist das Zittern eines Zerschmetterten. Er wird da einen Unhold zu überreden haben. Er wird sogar bitten müssen. Schuld ist der Allmächtige, der seine frommen Kinder der Versklavung durch die Heiden ausliefert!

Wie Doran das Arbeitszimmer des Russen betritt, versucht er freundlich zu lächeln. Welche Schmach! Aber die Unze Platin kostete ja gestern abend zwölf Pfund. Im Laufe des letzten Jahres haben die Russen über hunderttausend Unzen exportiert. Niemand will mehr etwas von den Aktien der „Doran und Co. A.-G.“ hören. Was wird der ruinierte Doran seinen Töchtern noch für eine Mitgift stellen können? Es stehen ihm bevor: ein trauriges Alter, Bankrott. Versteigerung des Landgutes in Schottland, das er erst vor sieben Jahren kaufte, die verächtlichen Grimassen von Leuten, die ihm gestern noch schmeichelten, Vorwürfe der Gattin, schließlich die bitteren Tränen der drei jungen Damen, die nun plötzlich statt glänzender Abendgesellschaften und Picknicks die Bekanntschaft von Fingerhut und Bratpfanne werden machen müssen. Nein, nur Hiobs Schwärme lassen sich mit der Katastrophe vergleichen, die Mister Doran ereilte. Gewiß, Hiob wurde zu guter Letzt belohnt, aber Doran gelangt nie bis zur letzten Seite. Er scheint nicht mehr an die Gerechtigkeit Gottes zu glauben. Sollte er etwa in Moskau vom Geiste der Mutlosigkeit und Afterweisheit angesteckt worden sein?...

Es unterhält sich mit ihm ein gewisser Grintschuk, und dieser Grintschuk will durchaus nicht anerkennen, daß das Recht auf Dorans Seite sei. Die kurze, aber geistvolle Predigt über die Moral, die jeder ehrliche Kaufmann haben müsse, hört er mit einem wahrhaft empörenden Lächeln an. Für ihn, seht ihr wohl, ist alles klar: im Ural gibt es Platin, und dies Platin muß verkauft werden. Punktum. Und die Ethik?... Grintschuk lächelt spöttisch:

„Wie Ihnen bekannt sein dürfte, beherrschte Rußland vor dem Kriege den ganzen Platinmarkt, heute aber exportieren wir ungefähr hunderttausend Unzen, also nur die Hälfte der Welterzeugung...“

Seine Armut erwähnen? Aber das ist ja ein Kommunist: die haben doch nichts anderes im Sinn, als alle zu ruinieren. Ihn durch den Hinweis auf Gattin und Töchter beschämen? Aber sie sind ja nun schon soundso viel Jahre bemüht, das Familienprinzip zu zerstören. Gut, nehmen wir noch einmal zur nüchternen Ueberlegung Zuflucht:

„Ich verteidige ja doch Ihre eigenen Interessen. Wäre es denn für Sie nicht vorteilhafter, weniger, aber zu höherem Preise zu verkaufen?...“

Der unbeirrbare Grintschuk erwidert:

„Nein, wir ziehen es vor, den Preis zu senken, dafür aber den Absatzmarkt zu erweitern.“

Eine Fortsetzung des Gesprächs wäre zwecklos. Mister Doran geht. Elend und Untergang harren seiner. Jetzt bleibt nur noch eine Hoffnung: Moskau ist nicht bloß ein Konkurrent wie andere. Moskau sitzt jetzt vielen an der Kehle; der Fall Doran geht also über den Rahmen gewöhnlichen Börsenpechs hinaus. Sollte er wirklich doch noch dazu kommen, die letzten Seiten des Buches Hiob zu lesen?... Mister Doran begibt sich zu einem Mann, dessen Namen jetzt viele im Munde führen, nicht als Bittsteller, nein, wie der General einer geschlagenen Armee, die sich tapfer auf verlorenem Posten behauptet, sich zum Oberstkommandierenden, zum Feldmarschall, zu seinem Napoleon begibt.

Grintschuk seinerseits empfängt gleich nach Doran den Redakteur eines Modejournals. Der Redakteur ist frisch und zart wie ein mit dem „Origan“ des Frühlings besprengter Zweig. Seine Bügelfalten sind das letzte Gedicht Berlins. Im Gespräch mit Grintschuk lächelt er unentwegt. Der Redakteur hat seine eigenen Ideen, er ist zum Beispiel überzeugt, daß die Mode über den Klassen und Parteien stehe. Warum sollten sich nicht auch die Bolschewisten endlich einmal mit der Mode befassen?... Grintschuk setzt ihn natürlich durch sein Aeußeres nicht wenig in Erstaunen: die Krawatte ist nicht passend zum Hemd gewählt, das widerspenstige Haar sträubt sich nach allen Seiten, als gäbe es auf Erden überhaupt nicht die Brillantine „Argentina“... Manieren wie ein Lastträger...

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Rache

In Warschau hat sich ein Kaufmann an einem Schuldner gerächt, was den Letzteren beinahe um den Verstand gebracht hätte. Rache ist süß, aber wer sich heute gut rächen will, der muß einen vollen Beutel haben, was in diesem Falle zutreffend war, da es sich um einen reichen Kaufmann in Warschau handelt. Der Gefoppte hieß P. Lurje, war auch Kaufmann und Hausbesitzer und zählte zu den wohlhabenden jüdischen Familien in Warschau. In seiner Wohnung läutete jeden Augenblick das Telephon, als er aber den Hörer an das Ohr nahm, meldete sich niemand. Natürlich hat das den Herrn Lurje irritiert, aber es war nichts zu machen. Wenn Lurje von Warschau abwesend war, erhielt er Telegramme, daß seine Frau schwer erkrankt sei und er müßte sofort nach Warschau zurückkehren. Lurje kehrte auch natürlich zurück, um sich zu überzeugen, daß seine bessere Ehehälfte sich der besten Gesundheit erfreue. Oder er bekam Telegramme, daß er unverzüglich einen seiner Geschäftsfreunde besuchen muß, zwecks Entgegennahme einer großen Bestellung. Als Lurje in Krynica weilte, erschien bei ihm ein Agent einer Panzerkassenfabrik und wollte alle Bedingungen über die Lieferung der 20 Panzerkassen wissen, bis er herausgeschmissen wurde. Als Lurje von Krynica nach Warschau zurückkehrte, besuchten ihn etwa ein Dutzend Gepäckträger mit Paketen. Sie brachten dem Herrn Lurje 200 Revolver ins Haus und bald brachte ein Firmenangestellter auch die Rechnung.

In der Nacht besuchten Herrn Lurje angesehene Aerzte, Operateure, die an ihm eine dringende Operation vornehmen wollten. Da man ihnen sagte, daß es sich um einen dringenden Fall handelt, packten die Aerzte ihre Instrumente aus und machten sich auch sofort an Herrn Lurje heran, der sich aus Leibeskräften wehren mußte.

Eines Tages erhielt Herr Lurje ein sehr freundliches Schreiben von einem Wohltätigkeitsverein, und es wurde ihm in bewegten Worten für seine Mühewaltung und die Veranstaltung bestens gedankt. Gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß der Vertreter zu der festgesetzten Frist bei ihm erscheinen und die 2000 Zloty abholen wird. Da in Warschau reichlich 500 verschiedene Wohltätigkeitsvereine bestehen und alle über die Veranstaltung Lurje verständigt wurden, so liefen die Briefe ununterbrochen ein und jeder Verein wollte zur festgesetzten Zeit die 2000 Zloty abholen. Nun wußte Herr Lurje nicht, wann die „festgesetzte Zeit" kommen sollte, um sich vor allen diesen freundlichen und dankbaren Menschen zu schützen. Er saß in seiner Wohnung, die er gut verriegeln ließ, in der größten Aufregung. Das war aber nicht nötig gewesen, denn es kam niemand. Herr Lurje hat sich nach zwei Tagen beruhigt und war überzeugt, daß diesmal die Geschichte ziemlich glimpflich ablaufen dürfte. Als er aber die Sache schon vergessen hat, erschien ganz früh der erste Gast bei ihm und wollte für seinen Wohltätigkeitsverein die 2000 Zloty abholen. Herr Lurje wurde unfreundlich und sein Gast faßte das nicht richtig auf, indem er meinte, daß die Aufregung des guten Wohltäters darauf zurückzuführen sei, weil er seine Legitimation noch nicht vorgewiesen hat. Schnell wollte er das nachholen, als es inzwischen klingelte und ein neuer Gast hereintrat, der ebenfalls die 2000 Zloty abholen kam. Herr Lurje kam ganz aus der Fassung, besonders als das dritte und vierte Glockenzeichen an der Eingangstür ertönte. In seiner Wohnung entstand ein Durcheinander, denn die Neuangekommenen drängten sich vor und wollten alle mit Herrn Lurje sprechen. Schließlich bat Lurje die Polizei telephonisch um Hilfe, und es war auch die höchste Zeit, da in der Wohnung bereits 36 Vertreter der verschiedenen Wohltätigkeitsvereine mit Lurje sprechen wollten. Die Polizei schloß die Wohnung und das Haus ab und stellte einen Posten vor das Tor, der sich den ganzen Tag mit den Wohltätigkeitsvereinen herumschlagen mußte.

Einige Tage später erhielt Herr Lurje einen anderen Besuch. Es waren das Buchhalter und Buchhalterinnen, die mit der Zeitung in der Hand beim Herrn Lurje wegen dem freien Posten vorsprachen. Auf eine freie Stelle kommen heute 1000 Bewerbungen, aber Lurje war ein Pechvogel, denn eine Wohnung wurde von mehr als 2000 Buchhaltern aufgesucht. Lurje ist zwar ausgerissen, aber er traute sich nicht mehr heimzukehren. Er lief zur Polizei, zur Telephonzentrale und bat um Hilfe, aber es half nicht viel, denn man konnte den Witzbold nicht erwischen. Endlich am vergangenen Freitag kam die Sache heraus, denn als bei ihm angeläutet wurde, hat Lurje von einem anderen Apparat der Telephonzentrale den Sprecher feststellen und festnehmen lassen, was auch prompt ausgeführt wurde. Es war das ein reicher jüdischer Kaufmann aus Warschau, der auch sofort gestand, daß er dem Lurje diesen Schabernack gespielt hat, weil er einmal bei ihm Geld verloren habe und sich dafür rächen wollte.

Weitere Abbaupläne in der Hohenlohe-Zinkhütte

Nachdem vom Demobilmachungskommissar auf den Antrag der Verwaltung der Hohenlohezinkhütte auf Abbau von 70 Arbeitern die Genehmigung zur Entlassung von 55 Mann erteilt wurde, welche auch bereits entlassen sind, wird seitens der Verwaltung wiederum eine weitere Reduzierung vorbereitet. Die Verwaltung hat dem Betriebsrat eine Vorschlagsliste über 70 Arbeiter zugestellt, welche gegenwärtig von diesem geprüft wird. Diese Arbeiten werden von beiden Körperschaften so „unter der Hand" erledigt, ohne daß die Belegschaft hiervon ein Sterbenswörtchen zu hören bekommt. Sie scheinen sich also gut zu vertragen. Der Werdegang ist so ziemlich derselbe, wie auf manchen anderen Werken auch, wo Christen und andere Gewerkschaften regieren. Eine Befragung oder Orientierung der Belegschaft scheinen diese Leute nicht als notwendig zu erachten.

Die Listen werden einfach nach Belieben und Gunst aufgestellt und wenn es so weit ist, werden die Kündigungen in der Markenkontrolle ausgelegt und jeder in Frage kommende Arbeiter soll sich seinen blauen Brief allein abholen. Tut er dies nicht, wird einfach seine Marke in der Kontrolle zurückbehalten und bei Abholung dieser ihm gleich seine Kündigung mit ausgehändigt.

Ob wohl der Betriebsrat eine Belegschaftsversammlung einberufen wird, um der Belegschaft die Möglichkeit einer

Eine interessante Unterhaltung zwischen Regierungs-Vertretern und Generaldirektoren

Gegenseitige Vorwürfe — Von Wahlfonds wird nicht gesprochen — Die hohen Frachtspesen Keiner will den Reigen eröffnen — Die große Aussprache über den Preisabbau

In kurzen Notizen unter Polnisch-Oberschlesien konnten wir wiederholt über abgehaltene Konferenzen zwischen den Generaldirektoren der schlesischen Schwerindustrie und den einzelnen Ministerien berichten, die zum Gegenstand hatten, die hohen Preise der kartellisierten Artikel abzubauen und sie der Kaufkraft des Volkes anzupassen. Wie es in den Konferenzen zuging, das erfährt man nicht, weil die Konferenzen streng vertraulich sind und die

Arbeitervertreter überhaupt nicht zu den Beratungen zugelassen werden.

Die Herrn waren unter sich und konnten sich sagen, was ihnen beliebte. Was sie sich gesagt haben, erfahren wir nur aus den Pressepolemiken der Sanacjaorgane und das ist nur ein geringer Bruchteil von dem, was dort gesprochen wurde. Bekanntlich herrschen im Sanacjalager mehrere Strömungen, die sich gegenseitig bekämpfen und das widerspiegelt sich dann in den Presseorganen. Die Oberstengruppe, mit der „Gazeta Polska" an der Spitze, befürwortet den Preisabbau der kartellisierten Artikel, die Generaldirektoren hingegen wollen davon nichts wissen und bekämpfen diese Forderung in ihren Presseorganen. Die Großgrundbesitzer unterstützen die Bestrebungen der Oberstengruppe und haben schon ausgerechnet,

daß bei einer Preisherabsetzung der kartellisierten Artikel um 20 Prozent, die Landwirtschaft eine Ersparnis um 400 Millionen Zloty jährlich erzielen könnte.

Die Landwirtschaft braucht unbedingt diese Ersparnis, wenn sie unter der Wirtschaftskrise nicht zusammenbrechen soll.

Die Kapitalisten bestreiten die Tatsache nicht, weisen aber daraufhin, daß die Industrie sowieso große Opfer bringt, weil sie die Produktion exportiert und der Export mit Verlusten verbunden ist. Die Kapitalisten haben noch viel mehr Argumente gegen den Preisabbau und sie haben sie in der letzten Konferenz beim Handelsminister ausgeschüttet. Das offizielle Kommunikat über diese Konferenz besagt, daß die Regierung erwartet,

daß die Kohlengruben die Kohlenpreise nicht erhöhen werden.

Dieses Kommunikat klingt wie eine

Bitte an die Generaldirektoren,

denn so pflegt doch eine Regierung nicht zu reden, besonders eine Regierung der „starken Hand".

Aus diesem offiziellen Kommunikat geht hervor, daß die Generaldirektoren einen vollen Sieg über die Oberstengruppe davongetragen haben und das von ihrem freien Ermessen abhängig ist, ob sie die Kohlenpreise erhöhen oder nicht.

Diese Tatsache wollen wir hier festhalten, denn sie besagt alles. Aus ihr kann man ersehen, daß jede Hoffnung auf Preisherabsetzung dahin ist und die Kapitalisten bleiben nach wie vor die Preisdiktatoren.

Es wird unsere Leser interessieren, welche Argumente die Generaldirektoren vorgeführt haben, die ihnen den Erfolg über die Oberstengruppe verschafften. Natürlich haben die Generaldirektoren von den Wahlfonds nicht gesprochen und sie werden diese Argumente vielleicht später ins Treffen bringen. In der letzten Konferenz haben sie nur „sachliche Argumente" vorgeführt, die auch anscheinend genügten. Zuerst haben sie auf die

hohen Frachtspesen

hingewiesen, und zwar mit Recht, denn die Frachtspesen ruinieren bei uns das Wirtschaftsleben. Wir haben sehr hohe Frachtspesen, wie sie sonst nirgends bestehen.

Ein Waggon Mehl aus Posen nach Kattowitz kostet auf der Eisenbahn nicht viel weniger als 400 Zloty.

Aber auch die Stückgüter werden sehr teuer verfrachtet und das verteuert unglaublich die Ware. Es ist ein offenes Geheimnis, daß infolge der hohen Frachtspesen, Lebensmittel mit dem Fuhrwerk zugestellt werden, die weite Strecken zurücklegen. Bauernwagen schleppen Lebensmittel aus Lublin bis Warschau, sind mithin 3 Tage unterwegs und erzielen dabei noch große Ersparnisse im Vergleich zu dem, was sie als Frachtspesen bezahlen müßten.

Die Generaldirektoren haben in der Konferenz hervorgehoben, daß die Frachtspesen den Export behindern. Wohl hat die Regierung gewisse Erleichterungen bei gewissen Exportartikeln eingeführt, aber das genügt nicht. Ein zweites Argument waren die

Preise für die Monopolartikel,

die ins Treffen geführt wurden. Die Generaldirektoren haben argumentiert, daß die Regierung zuerst diese Preise der Kaufkraft des Volkes anpassen sollte und erst dann soll sie an den Privatbesitz herantreten und Preisabbau verlangen. Nirgends in der Welt sind die Tabak-, Spirituosen- und andere Preise so hoch wie bei uns in Polen. Auf diesem Gebiete ist alles zu machen. Wir wollen nicht leugnen, daß die Generaldirektoren Recht hatten, aber das hindert nicht, daß die Regierungsvertreter auch Recht gehabt haben.

Die Herrschaften haben sich in der Konferenz die Wahrheit ins Gesicht gesagt und da beide Teile kein ruhiges Gewissen haben, haben sie sich zum Schluß die Hände gereicht und schieden als Freunde.

Heute ist schon so gut wie sicher, daß die Regierung einige Konzessionen den Großkapitalisten einräumen wird und sie dürfte die hohen Frachtspesen für die Exportartikel ein wenig herabsetzen. Das wird aber alles sein, wenn wir von geringen Preisherabsetzungen absehen. Jedenfalls haben die Generaldirektoren gesiegt und wir werden weiter die hohen Preise zahlen müssen. Die ganze Preisabbauaktion ist somit ins Wasser gefallen. Die Frachtspesen für Lebensmittel und Bedarfsartikel betragen zwischen

40 und 70 Prozent des Warenwertes

und dabei wird es bleiben. Die kartellisierten Industrieartikel sind bei uns um 50 Prozent teurer als in den Nachbarländern und dabei wird es auch bleiben. Man wird fortwursteln so lange es noch geht, unbekümmert um die große Volksnot im ganzen Lande.

Stellungnahme zu diesen neuen Abbauplänen der Verwaltung zu geben, wir bezweifeln es. Er braucht die Arbeiter wahrscheinlich nur in Zeiten der Wahlen, nachher haben sie nichts mehr zu sagen. Bei der nächsten Wahl werden sie die Arbeiter wieder als Steigbügelhalter brauchen, diese werden dann anders mit ihnen reden. v.

Konferenzen beim Demo

Gestern fanden beim Demo zwei Konferenzen statt, in welchen über Betriebsstillegung und Arbeiterabbau beraten wurde. Zur Verhandlung stand zuerst der Antrag über die Stillegung der Ferrumhütte. Nach der Eröffnung der Beratungen, ersuchte der Werksvertreter Grabowski, die Konferenz um eine Woche zu verschieben, weil die Verwaltung wegen einer größeren Bestellung verhandle. In dieser Zeit wird man über die Verhandlungen eine Uebersicht gewinnen und dann wird man über die Stillegung des Werkes entscheiden können. Der Demo schloß sich dem Antrage des Herrn Grabowski an und vertagte die Verhandlungen.

Als zweiter stand zur Beratung der Antrag der Friedenshütter Verwaltung auf Abbau von 367 Arbeitern, infolge der beabsichtigten Stillegung der Feinblechabteilung. In dieser Angelegenheit hat der Demo keine Entscheidung getroffen, weil die Einwendungen des Betriebsrates gegen die beabsichtigte Stillegung nicht von der Hand zu weisen waren. Der Demo will die Sachlage zuerst an Ort und Stelle überprüfen.

Keine Sitzung des Schlichtungsausschusses

Für morgen war eine Sitzung des Schlichtungsausschusses vorbereitet, woselbst über die Gehaltsstreitfrage der Angestellten in der Schwerindustrie entschieden werden sollte. Es wird aber berichtet, daß die Sitzung abberufen wurde. Dieser Sitzung sieht man mit großem Interesse entgegen, denn die Angestellten verlangen eine 10prozentige Erhöhung der bisherigen Gehälter, während die Kapitalisten die Turnusurlaube den Angestellten aufdrängen wollen.

11 Zloty für ein Armenzeugnis

Nach dem neuen Stempelgesetz vom 1. 7. d. Js. ist ein Armenzeugnis stempelfrei. Das ist so nach dem Gesetz, denn in der Praxis ist es anders. Das Bezirksamt in Wielkie Hajduki hat von einem Arbeitslosen für die Ausstellung eines Armenattestes 11 Zloty Stempelgebühren verlangt, die auch bezahlt werden mußten. Diese Praxis soll dort schon seit Wochen geübt werden, ohne, daß die Behörde auf die Ungesetzlichkeit dieser Handlung aufmerksam geworden ist.

Abfahrt von Ferienkindern nach Rabka

Am Freitag, den 30. September, verschickt das Rote Kreuz in Kattowitz einen größeren Transport erholungsbedürftiger Ferienkinder nach der Ferienstätte Rabka-Zdroj. Es handelt sich hierbei um Kinder aus Tichau, Rybnik, Radlin, Königshütte, Chorzow, Chropaczow, Schoppinitz und solche Kinder, deren Eltern besondere Zustellungen zugegangen sind. Die Ferienkinder versammeln sich um 9 Uhr vormittags vor dem Büro des Roten Kreuzes in Kattowitz, ul. Andrzeja 9. y.

Goethe, der Mann und das Werk

Der, über dieses Thema angesetzte Vortrag des deutschen Kulturbundes, welcher am 26., 27. und 28. September stattfinden sollte, fällt aus, weil dem Referenten, Geheimrat Professor Dr. Kühnemann, die Einreise nicht genehmigt wurde.

Bieda-Schachtöffnungen als Menschenfallen

Wieder zwei Schwerverletzte.

Auf dem Terrain der Bieda-Schachtanlagen bei Welnowitz stürzte die 45jährige Rosalie Stadnik aus Welnowitz in ein Schachtöffnung und blieb in einer Tiefe von 10 Metern schwerverletzt liegen. Etwa drei Stunden nach diesem Vorfall ereignete sich ein zweiter, ähnlicher Unglücksfall, und zwar stürzte auf den Schachtgrund der 29jährige Franz Bednarek aus Michalkowitz. Frau Stadnik und Bednarek wurden in schwerverletztem Zustand in das Kattowitzer Krankenhaus überführt. r.

Massen-Konfiskationen von Biedakohle

Die Polizei beschlagnahmte neuerdings in Domb, Zawodzie, Brzezinka, Siemianowitz, Tichau, Neuberun zusammen 26 Fuhrwerke mit Biedakohlen. Außerdem wurde in Brzezinka ein Lastauto mit 3 Tonnen Kohle angehalten. In Nikolai ist ebenfalls eine beträchtliche Menge dieser Biedakohle konfisziert worden. r.

Für 11 Zloty ein Flug Kattowitz—Krakau

Ab 1. Oktober hat der polnische L. O. P. P. eine Preisermäßigung auf der Fluglinie Kattowitz—Krakau eingeführt. Die Fahrt von Kattowitz nach Krakau, die bis jetzt 16 Zloty gekostet hat, wird ab 1. Oktober auf 11 Zloty herabgesetzt.

Kattowitz und Umgebung

Tödlicher Motorradunfall auf Chaussee Gieschewald.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Zawodzie-Gieschewald in der Nähe des Stauweihers. Dort prallte der auf dem Motorrad fahrende Maschinensteiger Maximilian Chupka aus Gieschewald an der Wegkreuzung zum Stauweiher mit dem Motorrad des Arthur Priebe aus Kattowitz zusammen. Beide Motorradfahrer erlitten erhebliche Verletzungen. Priebe trug einen Schädelbruch davon und verstarb bald nach Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Die Hedwig Dobernia, die sich auf dem Soziussitz befand, wurde nur leicht verletzt und konnte, nach Anlegung eines Notverbandes, wieder aus dem Spital entlassen werden. Den Unglücksfall soll Steiger Chupka verschuldet haben, welcher sein Motorrad auf den anderen Weg steuerte, es jedoch unterließ, Warnungssignale abzugeben, so daß der Zusammenstoß mit dem unmittelbar hinter ihm fahrenden Priebe, nicht zu vermeiden war. x.

Deutsche Theatergemeinde. Die Deutsche Theatergemeinde eröffnet ihre Spielzeit am Montag, den 3. Oktober mit Goethes „Götz von Berlichingen". Der Kartenverkauf an der Theaterkasse beginnt am Dienstag, den 27. September von 10 Uhr bis 2½ Uhr. Telefonische Bestellungen können in der Zeit von ½9 bis 10 Uhr unter der Nummer 1647 erfolgen. — Die Erneuerung der Mitgliedskarten erfolgt wie bisher in unserem Geschäftszimmer, ulica Szkolna täglich von 10 bis 2 Uhr.

Helft den Arbeitslosen! Das Hilfskomitee für Arbeitslosenbetreuung veranstaltet für den kommenden Sonntag, den 2. Oktober, in den Straßen der Stadt erneut eine Sammelaktion für die Arbeitslosen und ihre Familienangehörigen. In Anbetracht des Umstandes, daß die kalte Jahreszeit heranrückt, wird an die Oeffentlichkeit der Appell gerichtet, die Hilfsaktion durch freiwillige Spenden nach Kräften zu unterstützen. X.

Wichtig für Verkehrskateninhaber! Der Kattowitzer Magistrat, Abteilung für Verkehrskarten-Angelegenheiten, ulica Pocztowa 7, Parterre, nimmt noch bis zum 30. d. M. die Verkehrskarten Nr. 37 501 bis 50 000 zwecks Verlängerung entgegen. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. J. sind die Verkehrskarten von Nummer 50 001 bis 62 500 dortselbst abzuliefern. Die Antragsteller sind verpflichtet, zugleich eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. In diesem Zusammenhang wird bekanntgegeben, daß die Abholung der abgestempelten und verlängerten Verkehrskarten nach etwa 8 Tagen erfolgen kann. Bei der Verkehrskartenabteilung liegen bereits abgestempelte Verkehrskarten seit Wochen vor und häufen sich stoßweise auf, weil sich die Inhaber viel zu spät zwecks Abholung einfinden. Y.

Festnahme von Eisenbahndieben. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen, die im Zusammenhang mit dem Diebstahl auf dem Güterbahnsteig in Kattowitz vorgenommen worden sind, ermittelte man als Täter Paut und Ernst Bannert sowie den Johann Placek aus Zalenze, ferner den August Sowinski aus Kattowitz, den Mechel Kaufmann, die Manie Kaufmann und den Roman Przeciorka aus Sosnowitz. Letztere kommen als Hehler in Frage. Den Dieben fielen 3 Fässer Oel in die Hände, die für die Firma Kollontay bestimmt waren. X.

Sprengmaterial in einer Ziegeleianlage gestohlen. Bisher nicht ermittelte Täter drangen in ein Aufseherhäuschen auf dem Gelände der Grünfeldschen Ziegelei ein und stahlen dort eine Menge Zündschnur, sowie 112 Zündkapseln. X.

Renovationsarbeiten am Stadthaus. Die Außenfassade des Magistratsgebäudes auf der ul. Pocztowa 2 wird zur Zeit restauriert. Es werden Renovationsarbeiten am gesamten Verwaltungsgebäude vorgenommen, was im Interesse des Gesamtbildes im Stadtzentrum nur zu begrüßen ist, umsomehr, als von amtlicher Stelle die privaten Hausbesitzer schon längst aufgefordert worden sind, mit der Auffrischung der Häuserfassaden zu beginnen und diese durchzuführen. Die einschlägigen Arbeiten am Magistratsgebäude werden von der Baufirma Bieta seit etwa einer Woche ausgeführt und dürften in 2—3 Wochen beendet sein. X.

Eichenau. (Felddiebstähle.) In Eichenau wurden in letzter Zeit besonders viele Felddiebstähle gemeldet. Es kam schließlich soweit, daß an manchen Stellen von den Besitzern selbst Feldwachen eingerichtet wurden. Die Diebe stahlen aber nicht nur Kartoffeln und andere Früchte, sondern ließen auch die Kleefelder nicht in Ruhe. So wurde mehrmals hintereinander beobachtet, wie mit Säcken und Handwagen versehene Frauen und Männer nach dem hinter dem Friedhof gelegenen Dominialkleefeld zogen, um dort Ernte abzuhalten. Als die Polizei und der Gutspächter am Ort erschienen, flüchteten die Diebe, allerdings nur, um sofort wiederzukehren, sobald die Besitzer wieder verschwunden waren. —ek.

Königshütte und Umgebung

Am 1. Oktober allgemeine Rattenvertilgung.

Die Polizeidirektion in Königshütte fordert alle Hausbesitzer, Hausverwalter, staatliche Einrichtungen, Selbstverwaltungen, Fabrikbesitzer, Geschäftsinhaber usw. auf, am 1. Oktober von 18 Uhr ab an allen Orten, wo Ratten bemerkt werden, Gift auszulegen. Das Gift muß bis zum folgenden Abend ausgelegt bleiben. Ueberreste sind in die Rattenlöcher zu stopfen, und diese mit Zement geschlossen werden. Als Rattengift ist ausschließlich Phosphorpastete zu verwenden, die in Apotheken und Drogerien mit Genehmigung zum Giftverkauf zu kaufen ist. Entsprechende Genehmigung für die angeführten Interessenten erteilt die Polizeidirektion, Zimmer 10, kostenlos bis zum 29. dieses Monats während den Dienststunden. Die Rattenvertilgung kann auch Kammerjägern anvertraut werden, doch sind auch diese zur Benutzung von Phosphorpasteten verpflichtet. Dieses Gift ist, wo besonders darauf aufmerksam gemacht, für Haustiere todbringend, weshalb während der Auslegung des Giftes, diese unter Verschluß zu halten sind. Die Apotheker, Drogeriebesitzer und Kammerjäger sind verpflichtet, eine genaue Kontrollaufstellung über den Giftverbrauch bis zum 9. Oktober der Polizeidirektion vorzulegen. Polizeiorgane werden eine genaue Kontrolle über die Befolgung dieser Vorschriften führen. Im Uebertretungsfalle kann eine Geldstrafe bis zu 150 Zloty verhängt werden. Außerdem wird die Rattenvertilgung auf Kosten des Säumigen durchgeführt. m.

Freitodversuch. Die Ehefrau Agnes W., von der ul. Chrobrego 11, versuchte, durch Leuchtgasvergiftung, in ihrer Wohnung, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Zum Glück vernahmen Hausbewohner ihre Klagetöne, drangen gewaltsam in die Wohnung ein und retteten die Lebensmüde. m.

Auf zum Jugendtreffen und Weltkindertag

am 2. Oktober im Volkshaus, Königshütte — Morgenfeier, Besichtigungen, Abendveranstaltung

Folgen der schnellen Fahrten. In der Nacht zum Sonntag fuhr der Chauffeur Josef Frankowitz mit seinem Auto in schneller Fahrt von der ul. Glowackiego auf den Most Wolnosci. Beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk kam es zu einem Zusammenstoß, wobei das Auto schwer beschädigt und der Gaul erheblich verletzt wurde. Außerdem konnte der Chauffeur seinen Wagen nicht rechtzeitig zum Halten bringen und fuhr in das eiserne Geländer hinein, welches durchbrach. Gelandet ist es hierbei auf dem Eisenbahnstrang. Erst mit Hilfe der Feuerwehr konnte das Auto wieder auf die Straße gebracht werden. m.

Ein feiner Käufer. Ein gewisser Stanislaus Szempczek aus Czenstochau betrat das Herrenartikelgeschäft von Hadrian an der ul. Wolnosci und ließ sich verschiedene Herrenartikel vorlegen. Als er sich sicher fühlte, steckte er etwas ein und wollte den Laden verlassen. Die Ladenbesitzerin hatte aber den Diebstahl bemerkt und ließ durch einen Polizeibeamten eine Untersuchung vornehmen. Hierbei wurden zwei Paar Strümpfe vorgefunden, die eben Sz. eingesteckt hat. Außerdem wurden ein Paar Lederhandschuhe hervorgebracht, die der Dieb in einem anderen Geschäft auf die gleiche Art entwendet hat. Sz. wurde dem Gericht übergeben. m.

Gefaßte Einbrecher. Montag, früh gegen 4 Uhr, bemerkte der Nachtwächter 2 Burschen, die in den Kaufladen von Benslowitz an der ul. Wolnosci einbrechen wollten. Der verständigte Polizeibeamte stellte den Max Wzygola und Emanuel Gawel beide aus Schwientochlowitz, bei denen verschiedenes Einbrecherwerkzeug vorgefunden wurde. — In einem anderen Falle bemerkte in der Nacht eine Polizeistreife im Hofe des Hauses Szpitalna 4, verdächtige Geräusche. Als der Angelegenheit auf die Spur gegangen wurde, wurde der Erich K. aus dem gleichen Hause beim Geflügeldiebstahl erwischt. m.

Ein Vatermörder vor Gericht. Am Mittwoch findet vor der Königshütter Strafkammer die Verhandlung gegen den 19jährigen Vatermörder Georg Bombka aus Schlesiengrube statt, der bekanntlich in den Abendstunden des 14. August seinen 62jährigen Vater mit einem Messer erstochen hat. Während des Abendbrots kam es zwischen beiden zu einem Streit, weil der Vater ihm ein vom Mittagessen zurückgebliebenes Stück Fleisch nicht vorsetzen wollte. Daraufhin griff der junge Mann zu einem Messer und stach blindlings auf seinen Vater ein. m.

Bau einer Wartehalle für Straßenbahnfahrgäste. Der Magistrat Königshütte hat einem langen Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen, in dem die Errichtung einer Wartehalle mit Kiosk und unterirdischer Bedürfnisanstalt an der Markthalle ausgeschrieben wurde. Die Wartehalle muß nach einem vom Magistrat genehmigten Plan auf eigene Kosten des Bewerbers gebaut werden, wofür auf die Dauer von 10 Jahren der Interessent keine Pacht zahlen braucht. Nach Ablauf dieser Zeit verbleibt die Wartehalle Eigentum der Stadt. Entsprechende Offerten sind an die Grund- und Gebäudeverwaltung des Magistrats, Zimmer 121 bis zum 5. Oktober einzureichen. Alle näheren Auskünfte werden im Stadtbauamt, Zimmer 126 erteilt. m.

Chorzow. (Ein leichtsinniger Motorradler.) An einer Straßenkreuzung in Chorzow ereignete sich ein Motorradunfall, welcher durch die Trunkenheit des Motorradlenkers Josef Pyrkasz verschuldet wurde. Angefahren worden ist der 52jährige Peter Kotalla, welcher leichtere Verletzungen an Händen und Beinen davontrug. x.

Siemianowitz

Große Betriebsstörung auf Ficinusschacht.

Eine große Betriebsstörung auf dem Aschenbornschacht am Sonnabend mittag gab Veranlassung zu zweitägigen Feierschichten auf dieser Anlage. Aus bis jetzt noch nicht festgestellten Gründen blieb eine Förderschale mitten im Schachte hängen und wurde dabei schwer beschädigt. Auch die Schachtverstrebungen wurden dabei verbogen, so daß der Betrieb stillgelegt werden mußte. Nur dem Umstand, daß auf diesem Schacht keine Seilfahrt stattfindet, ist es zu verdanken, daß dabei Menschen nicht zu Schaden kamen. Die umfangreichen Reparaturen dauerten über 48 Stunden. Die Annahme, daß der Maschinist die Schale ohne das Fertigsignal in Bewegung gesetzt hat, ist unwahrscheinlich, da dieser Schacht eine automatische Bremsvorrichtung hat, welche sich erst durch das elektrische Fertigsignal öffnet. Das Bergrevieramt hat die weitere Untersuchung eingeleitet. o.

Die Versorgung der Arbeitslosen und Armen mit Winterkartoffeln. Die Zeit rückt heran, wo die Menschen mit der Anschaffung der Wintervorräte beginnen. Damit ist auch für die Behörden die Versorgung der Ortsarmen und Arbeitslosen in die Nähe gerückt. Im Vorjahre gab es bei der Verteilung der Kartoffeln so manche Beschwerde. Darum wird auch beizeiten mit der Registrierung der Bedürftigkeit der hiesigen Bevölkerung begonnen. Wie man hört, sind gegenwärtig die Exekutionsbeamten damit beschäftigt, die in Frage kommenden Ortsarmen auf ihre Bedürftigkeit hin zu prüfen. Damit soll verhindert werden, daß sich die Beschwerden aus dem Vorjahre, wonach Bedürftige umgangen und andere, welche gut aus eigenen Mitteln sich selbst mit Wintervorräten versorgen können, wiederholen. Bei den Arbeitslosen ist es nicht so schwer, eine entsprechende Kontrolle auszuüben, da sie ja im Arbeitslosenamt registriert sind und diese Unterlagen für die Kartoffelbelieferung verwendet werden können. Bei gewissenhafter Durchführung dieser Vorbereitungsarbeiten können Ungerechtigkeiten zum größten Teil vermieden werden. o.

Einem Gauner in die Hände gefallen. Der, von auswärts zugereiste, A. Magiolka erstattete bei der Polizei Anzeige daß er von einer unbekannten Person um 1000 Zloty geprellt wurde. Er übergab dem betreffenden Gauner diese Summe, welcher ihm dafür Ware einkaufen sollte. Dieser verschwand jedoch mit dem Gelde auf Nimmerwiedersehen. o.

Verkehrsunfälle. Beim Kartoffelernten kletterte der kleine Sohn des Klemonka auf einem Wagen herum und brach sich beim Sturz von diesem einen Arm. Er mußte ins Lazarett geschafft werden. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem mit Kartoffeln beladenen Handwagen wurde dieser vollkommen demoliert. Die Schuld trifft den Fuhrwerkslenker, welcher zu scharf gefahren ist. Der Eigentümer des Handwagens hat den Kutscher zur Anzeige gebracht. o.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit! Bei einer kürzlich von der Polizei durchgeführten Kontrolle der Bettler, wurde ein aus Czeladz stammender Mann aufgegriffen, welcher eine größere Summe bei sich führte. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, äußerte er ganz treuherzig, daß er sich dieses aus einer unverschlossenen und unbeaufsichtigten Wohnung angeeignet hatte. Auf dem Tische lagen offen über zwanzig Zloty, und er war der Meinung, daß das Kleingeld ihm gehöre. Wenn man die Leichtsinnigkeit mancher Leute in Betracht zieht, die ihre Wohnung offen lassen und mit dem Gelde so unvorsichtig umgehen, so kann man sich nicht wundern.... o.

Kontrolle von Kraftfahrzeugen. Die hiesige Polizei führte am Sonnabend in Siemianowitz eine scharfe Kontrolle auf Motorräder und Autofahrzeuge durch und nahm alle Führer, welche sich nicht genügend ausweisen konnten, zu Protokoll. o.

Die Kleinsten müssen warten. Wieder einmal gibt es kein Geld für die Invaliden, Witwen und Waisen der Knappschaft. Dieses System ist gerade schon zur täglichen Gewohnheit geworden, daß die Aermsten ihre kargen Unterstützungen, welche sie schon jahrelang im voraus eingezahlt haben, erst Tage und Wochen später gezahlt bekommen. Und doch ist diese Handlungsweise das Gemeinste, was man sich in der heutigen Kulturepoche denken kann. o.

Heringe werden nicht mehr geliefert. Die am vergangenen Freitag an die Arbeitslosen zur Verteilung gelangten Heringe, welche wegen ihrer Ungenießbarkeit soviel Aufregung unter den Arbeitslosen verursachten, werden nicht mehr weiter geliefert. Es sollte zwar ein großes Quantum davon bestellt worden sein. Der Magistrat hat jedoch diese Bestellung rückgängig gemacht. o.

Myslowitz

Drei Zloty für Verkehrskartenabstempelung. Von verschiedenen Seiten sind Klagen über die hohen Gebühren bei der Verlängerung der Verkehrskartengültigkeit auf das Jahr 1933 eingegangen. Da an den meisten Orten nur zwei Zloty und höchstens ein freiwilliger Beitrag gezahlt wird, wird der Beitrag von 1 Zloty, zugunsten der Erwerbslosen, der vom Myslowitzer Magistrat bei der Verkehrskartenabstempelung außer den üblichen Gebühren von 2 Zloty noch hinzu gehoben wird, als zu hoch empfunden. Andererseits wiederum werden die vielen Arbeitslosen von Myslowitz und Umgebung eine große Hilfe dadurch haben, denn man hofft auf diese Art, einen größeren Betrag einzukassieren. —et.

Brzenskowitz. (Polizeipatrouille stellt Einbrecher.) Zur Nachtzeit stieß eine Polizeipatrouille in der Nähe der Przemsa bei Brzenskowitz auf mehrere verdächtige Männer, die sich mit größeren Paketen in Richtung Myslowitz entfernten. Die Leute wurden angerufen, doch reagierten sie nicht auf den polizeilichen Anruf, vielmehr ergriffen sie die Flucht. Die Polizei sandte den Flüchtlingen mehrere Kugeln nach und arretierte später einen der Täter, nämlich einen gewissen Julian Sochacka aus Sosnowitz, bei dem ein Sack mit Kolonial- und Textilwaren vorgefunden wurde. Sochaczka wurde ins Polizeiarrest gesetzt, die Diebesware dagegen beschlagnahmt. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Friedenshütte. (Schwere Schlägerei auf der Grubenanlage.) Im Magazin der Friedensgrube in Friedenshütte kam es bei der Materialausgabe zwischen mehreren Leuten zu einer großen Schlägerei. In den Kampf verwickelt waren der Arbeitslose Franz Kupka, dessen Bruder Edmund, Rudolf Gania, Richard Zydek, sowie Engelbert Mainka, alle wohnhaft in Neudorf. Gania griff schließlich zum Messer und verletzte damit den Franz Kupka, welcher je eine Stichverletzung am Kopf und in der Bauchgegend davontrug. In schwerverletztem Zustand wurde Kupka nach dem Hüttenspital in Nowa-Wies überführt. x.

Neudorf. (Ueberfall in der Dunkelstunde.) Auf dem Marktplatz wurde der Albert Halemba aus Bielschowitz von drei Tätern angefallen. Der Ueberfallene erhielt gegen die Brust einen wuchtigen Schlag und stürzte zu Boden. Daraufhin stürzten sich die Täter über den Wehrlosen und stahlen diesem einen Betrag von 40 Zloty. Die Polizei leitete sofort Ermittelungen ein und bekam die Täter zu fassen. Es handelt sich um den 19jährigen Alfred Malcherzyk, den 20jährigen Josef Badura und 30jährigen Josef Kostorz, alle drei wohnhaft in Neudorf. x.

Ruda. (Einbrecher in der Wohnung.) Bei dem Grubeningenieur Waclaw Jacyn in Ruda wurde ein Wohnungseinbruch verübt. Die Täter stahlen dort einen Photoapparat, Marke Rolf Feißler mit Futteral, einen goldenen Ring, eine Herren-Nickeluhr, Marke Omega, einen Bleistift in Silbereinfassung, eine Geldbörse, eine Aktentasche, sowie 60 Zloty. Der Gesamtschaden beträgt gegen 700 Zloty. x.

Pleß und Umgebung

Aus dem Arbeitergesangverein in Nikolai.

Am Freitag, den 23. September, hielt der Arbeitergesangverein „Freie Sänger", Ortsgruppe Nikolai, seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Böhm eröffnete dieselbe mit dem Liede „Im Liede grüßen wir euch, Brüder". Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß auch die hiesige Ortsgruppe von der Krise schwer betroffen wurde, denn, obwohl es bei der Gründung über 24 Mitglieder waren, ist jetzt die Zahl auf 14 herabgesunken. Aber trotzdem versprachen sich die Sangesbrüder, mit allen Kräften an ihrer Idee festzuhalten, was ihnen leichter möglich wird, weil sie einen unentgeltlichen Dirigenten in der Person des Sangesbruders K., haben, welcher keine Opfer scheut, um nur die Sangeskunst zu pflegen. Der Finanzbericht, welcher die Grundlage des Vereins bildet, konnte, trotzdem die meisten Sangesbrüder arbeitslos sind, mit einem Plus von 11,60 Zloty abgeschlossen werden, worauf dem alten Vorstand die Entlastung erteilt wurde. Nachher schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes, welche der älteste Sangesbruder Bl. durchführte, aus welcher folgende Sangesbrüder gewählt wurden: Als 1. Vorsitzender Sangesbruder Sieja, 2. Vorsitzender Sangesbruder Skoczykloda, als Kassierer Sangesbruder Böhm, Schriftführer, Kroll Erich, Notenwart, Sangesbruder K. als Beisitzer und Revisoren Sangesbruder Domogalla und Krause.

Unter „Verschiedenes" brachten die Sangesbrüder etliche Vorschläge, zur Agitation für den Arbeitergesangverein, welche mit Ernst aufgenommen wurden, wodurch auf Hebung des Gesangvereins zu hoffen ist. Zu der einjährigen Gründungsfeier wurde ein Kommers für Sonnabend, den 1. Oktober, beschlossen, der im bekannten Lokal an der ul. Miarki stattfinden wird. Um die Vorbereitungen zu treffen, wurden für diesen Zweck der 1. Vorsitzende und der Notenwart bestimmt. Bei vorgerückter Stunde wurde die Generalversammlung durch den Vorsitzenden mit dem Gruß „Freundschaft" und dem Absingen des Liedes „O du freier Sängersmann" geschlossen.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Giftblüten der Kleißschen Polemik.

Wohin zügellose, blindwütige Polemik führt, davon konnte sich ein jeder überzeugen, der die Bielitzer Lokalpresse der letzten Wochen gelesen hat.

H. K. kroch auf eine hohe Leiter, donnerte „hoch vom Turm" und, gekleidet in eine Toga eines Unfehlbaren, glaubte er jeden politischen Gegner niedermachen zu können. Woher sich H. K. die Qualitäten eines „politischen Diktators" herausnimmt, was ihn berechtigt, allen das Patent der Eignung zur Volksgemeinschaft abzusprechen, die nicht mit ihm eines Sinnes sind, braucht gar nicht untersucht zu werden. Weder die politischen, noch journalistischen, noch moralischen Qualitäten berechtigen diesen Mann, für sich eine Ausnahmestellung zu beanspruchen. —

Im Wahne, daß H. K. wirklich was ist, schloß er mit einen wuchtigen Schlag aus der Volksgemeinschaft aus: die Marxisten, die besitzenden Kreise und die Nationalsozialisten. Mangels Argumente mußte ein widerlicher Schimpfparalismus mittun. Welches Bild der Volksgemeinschaft sich da im Kleißschen Wechselspiegel darbot, haben wir bereits berichtet. Nun kommt nochmals die „Beskidenländische" zu Worte und charakterisiert die „Schles. Zeitung" und ihren Wortführer dermaßen: „Wutausbruch und Schimpfworte niederster Art... Nicht der geringste Versuch einer sachlichen Kampfesweise... ein kläffender Köter... **Eine Volksgemeinschaft mit Menschen der Art des Artikelschreibers ist eine Herabwürdigung des Gedankens der Volksgemeinschaft."**

Nun erntet H. K. die Folgen seiner hemmungslosen Polemik. In der Reihenfolge ist er aus der Volksgemeinschaft ausgeschaltet worden. Er, der die Fresse so breit auftat und glaubte, der Kompetenteste zu sein, muß sich die bittere Wahrnehmung gefallen lassen, daß er die Waffe der sachlichen Kampfesweise in die Kleinmünze eines zügellosen Schimpfens umtauscht, daß, ihm zu antworten, hieße, ihm zu viel Ehre antun, daß eine Volksgemeinschaft mit Leuten seiner Sorte eine Herabwürdigung der Idee wäre...

Die ganze Angelegenheit wäre für uns somit wortlos erledigt, wenn es nur um die beispiellos vorlaute Person des H. K. ginge. Wir kennen von den früheren Diskussionen uns allzugut. Die Ehre des politischen Gegners ist ihm gar nichts. Kein Mittel ist ihm schlecht genug, wenn es gilt, den Gegner in der Oeffentlichkeit herabzuwürdigen. Diese Eigenart entpuppte sich nicht erst jetzt. Wir haben sie in „aller Pracht" bei allen Wahlgängen „bewundert", als es galt, die Arbeiterstimmen zu fischen". Das moralische Kapitel „H. K." ist für uns restlos erledigt. Ein anderes Kapitel ist noch offen, nämlich das Kapitel: Deutsche — dem Namen nach — demokratische Partei.

Der Schreihals in der „Schl. Zeitung" schreit immerwährend im Namen der Partei. Also werden die Führer dieser Partei, die Herren Piesch, Fuchs, Proch, Förster u. a. bald sich überzeugen, daß sie für die Zügellosigkeit ihres redaktionellen Wortführers die Verantwortung werden übernehmen müssen. Noch ein Kapitel, das wichtigste ist offen. Das Kapitel: Volksgemeinschaft. Nach Lage der journalistischen Polemik wäre die Volksgemeinschaft begraben. In dieser Beziehung haben die Altdeutschen und Jungdeutschen Gleichwertiges geleistet.

Zum Glück haben beide wenig in dieser Sache zu sagen. Die Idee der Volksgemeinschaft ist nicht begraben. Nur werden andere die Säulen und Träger dieser Idee sein: **die Arbeiter.** Laut unserem Programm streben wir **eine national-kulturelle Volksgemeinschaft an.**

Das widerliche, anarchistische Spiel, welches die Bürgerlichen aller Richtungen aufführen, ist es erforderlich, daß wir, die sozialistische Arbeiterschaft, mit doppelter Kraft für die Verwirklichung der Idee **einer national-kulturellen Volksgemeinschaft** den Kampf aufnimmt.

Genosse Andreas Podlesny gestorben. Am Samstag spät abends ist Genosse Andreas Podlesny nach kurzem Leiden im 36. Lebensjahr im Bielitzer Spital gestorben. Die Ursache seiner Krankheit bildete die Verzweiflungstat, die der Dahingegangene durch Trinken von Essigsäure beging. Der lebensmüde Gewordene hatte verschiedene Schwierigkeiten bei der Steuerbehörde, wie aus einem hinterlassenen Zettel zu ersehen war. Durch die langwierige Wirtschaftskrise erwuchsen ihm noch andere Unannehmlichkeiten finanzieller Natur, so daß der sonst gerechtigkeits- und ordnungsliebende Genosse sich zu dieser Verzweiflungstat entschloß. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene war

somit ein Opfer dieser unseligen Wirtschaftskrise. Genosse Podlesny war von Beruf Schuhmacher und beteiligte sich lebhaft an der Arbeiterbewegung in Oberkurzwald. In der letzten Zeit war er als Filialleiter in der Lobnitzer Konsumfiliale Nr. 2 tätig. Der Heimgegangene war als ein ruhiger Mensch bekannt und geachtet und werden ihm alle, die ihn gekannt haben, ein ehrendes Angedenken bewahren.

Wegelagerer. Vom Sonntag auf Montag, den 26. d. Mts. fuhren von Tichau (Oberschlesien) zwei Obsthändler vom dortigen Markt, um in den um Bielitz liegenden Gemeinden Pflaumen aufzukaufen. In dem Walde hinter Tichau tauchten gleich fünf Banditen auf, hielten das Pferd an und beraubten die beiden Obsthändler ihrer ganzen Barschaft, was sie als Erlös von den in Tichau verkauften Pflaumen bei sich hatten. Nach Ausplünderung der beiden Obsthändler verschwanden die Wegelagerer mit ihrer Beute im Walde.

Kurzwald. (Diebstahl.) In der Nacht zum 23. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Stall durch Einschlagen des Fensters, des Besitzers Andreas Donocil in Kurzwald Nr. 166, wo sie 11 Hühner stahlen, die sie gleich am Tatorte abschlachteten. Der Schaden beträgt gegen 68 Zloty. Von den Berufsdieben fehlt jede Spur.

Wie lebt ein altes arbeitsloses Ehepaar?

Wir haben schon des Oefteren darüber berichtet, daß bei der gekürzten Arbeitslosenunterstützung, bei der reduzierten Armenunterstützung, oder auch bei den gegenwärtig gekürzten Löhnen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, direkt unmöglich ist. Was sich heute ein alter Arbeitsloser von seiner Unterstützung leisten kann, das ist nur ein Vegetieren. Wenn man berücksichtigt, daß ein Arbeiter, der mehr als 40 Jahre im Dienste der Allgemeinheit gestanden hat, heute nur von seiner Heimatsgemeinde ein sogenanntes Gnadenbrot erhält, das zum Leben zu wenig, zum Sterben etwas zu viel ist. Ein 82 Jahre alter Parteigenosse übermittelt uns einen Speisezettel, was er mit seiner Frau **wöchentlich** zum Leben benötigt:

Milch für 3 Zl., Zucker 2 Zl., Kaffee 0,80 Zl., Cichorie 0,42 Zl., Brot 2 Zl., Fleisch 0,60 Zl., Butter 2 Zl., Mehl 0,60 Zl., Petroleum 0,68 Zl., Kartoffeln 0,50 Zl., Würze 0,10 Zl., Seife 0,20 Zl., Kerze 0,10 Zl., Holz 0,80 Zl., Kohle 2 Zl., andere Kleinigkeiten 0,60 Zl., zusammen 16,30 Zl. In dieser Zusammenstellung ist Kleidung, Wäsche, Wohnung nicht gerechnet. Wenn wir für Wohnung wöchentlich nur 5 Zl., Wäsche, Kleidung und Schuhe 2 Zl. rechnen, so sind es 7 Zl. Der Gesamtbetrag wäre **23,30 Zl.**

Diese greisen Eheleute erhalten von der Gemeinde Großbiala einen **monatlichen** Unterstützungsbeitrag von sage und schreibe fünfundzwanzig Zloty. Das reicht kaum auf eine Woche aus. Von was sollen aber diese Leute die restlichen drei Wochen leben?!

Das ist ein Fall von Vielen! Leider gibt es heute Leute, die monatlich noch weniger erhalten. Die müssen zu Brot und Kartoffeln nur Wasser trinken. Wollen sie etwas Abwechselndes, dann müssen sie durch Betteln die paar Groschen sammeln. — Das sind Zustände in der besten aller Welten! Leute, die in ihren jungen Jahren der Allgemeinheit alles geopfert haben, erhalten auf ihre alten Tage, eine solche Entschädigung, daß sie sich den trockenen Bissen Brot erbetteln müssen, wenn sie nicht verhungern wollen!

Fast fünfzig Jahre währt der Kampf der organisierten Arbeiterschaft um die Altersversicherung für Arbeiter. Mehrere Generationen sind schon ausgestorben seit der Zeit, als diese Forderung zum ersten Mal erhoben wurde und noch immer ist dieses notwendige Gesetz nicht eingeführt. Die heutige Jugend wird noch einen sehr energischen Kampf führen müssen, daß sie die Altersversicherung wenigstens für sich noch erkämpft.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 27. September, um 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 28. September, um 5 Uhr nachm.: Mädchenhandarbeit, um 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung.

Donnerstag, den 29. September, um 7 Uhr abends: Theaterprobe auf der Bühne.

Volksbühne Biala-Lipnik. Samstag, den 1. Oktober 1932, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko, zum letzten Male die Operette „Die Schützenliesl" statt, wozu alle Freunde und Gönner höfl. eingeladen werden. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Entree im Vorverkauf 1,10 Zloty, an der Kasse 1,60 Zloty einschließlich Arbeitslosenzuschlag. Um zahlreichen Besuch bittet die Bühnenleitung.

Rüstet zum ●●● Vom 2. bis 9. Oktober Internationalen Jugendtag

Emile Zola

Zum 30jährigen Todestag am 29. September.

Selten ist ein Schriftsteller jahrzehntelang so verkannt und falsch eingeschätzt worden wie der französische Romanschriftsteller Emile Zola. Dem Durchschnittsleser sind, zumal in Deutschland, nur jene Romane bekannt, die das erotische Thema in besonders abstoßender, krasser Art behandeln. „Nana", die Geschichte einer Dirne des schlüpfrigen, skandalösen Großstadtlebens, „Der Bauch von Paris", bei dem der Laie hundert Obszönitäten vermutet, „Die Sünde des Priesters", ein Titel, der zwischen den Zeilen ganz gewiß spannende, verbotene Liebesgeschichten vermuten läßt (was allerdings in diesem Falle ganz falsch ist), „Die Bestie im Menschen", „Mutter Erde", diese und noch einige ähnliche Romane sind die Werke, nach denen der große geniale Zola beurteilt, das heißt verurteilt wurde. Eine Umfrage in Volksbibliotheken wird bezeugen, daß in der Tat der Durchschnittsleser dutzende Male „Nana" verlangt, aber an den sittlichernsten, das erotische Thema in edlerer Form behandelnden Zolaromanen vorübergeht und viel seltener danach greift.

Nunmehr erscheint die erste deutsche Gesamtausgabe der Werke Emile Zolas (im Verlage Kurt Wolff), beginnend mit dem großen, aus 20 Bänden bestehenden Meisterwerk: „Die Rougon-Macquart, Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich." Es ist ein Riesenwerk, gigantisch in der Anlage, genial im Aufbau, bewundernswert, konsequent in der Ausführung. Nur wer dieses große Werk kennt, kennt den wahren Zola, nur wer sich in die vielmaschige, abenteuerliche Geschichte dieser Familie vertieft und die bald geraden, sichtbaren, bald krummen, halbverbogenen roten Fäden der Vererbungslehre durch die Geschlechter verfolgt, gewinnt das Verständnis für den Verfasser. Nur wer dieses ganze Werk mit Sinnen und Verstand auf sich wirken läßt, lernt die Motive, die schriftstellerischen Ziele und Pläne kennen, lernt Zola schätzen und bewundern. Dann erkennt man, daß die starke Erotik in diesen Romanen nur eine Begleiterscheinung ist. Die Hauptmotive liegen ganz wo anders.

Die Idee dieses großen Werkes ist zweifach, dreifach interessant. Die Schicksale der Familie der Rougon-Macquart sind nicht einmal die Hauptsache. Das, worauf der Verfasser sein Hauptaugenmerk legt, ist die Schilderung der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, moralischen Verhältnisse einer Epoche und der Klassen- und gesellschaftlichen Gegensätze in dieser Epoche.



Jeder dieser zwanzig Romane hat ein besonderes Lokalkolorit, entwickelt die Schicksale eines Sprosses der Familie Rougon-Macquart, den er in eine bestimmte Klasse hineinstellt. Und die Kinder und Enkel dieser Familie kommen, bald getrieben durch einen abenteuerlichen Ehrgeiz, durch die brutalen Begierden ihres Blutes, durch die ererbten Leidenschaften, bald auch durch den blinden Zufall in alle Klassen des Volkes und der Gesellschaft. Mit der gleichen Anschaulichkeit, dramatischen Steigerung und mitreißenden Gestaltungskraft wird jeder Abkömmling der Familie, aber auch jede Klassensphäre geschildert. Es erstehen vor unseren Augen gewaltige Bilder eines brodelnden, politischen, wirtschaftlichen Volkslebens, eine im Grund verdorbene Atmosphäre, die reißend zum Abgrund leitet, der Auf- und Niedergang einer Familie und einer Epoche. — Es bedurfte der glühenden Phantasie und des Genies eines seltenen Mannes, um den Gedanken eines solchen gigantischen Werkes auszudenken, in seinen Grundfesten auszubauen, jahrelang und jahrelang daran zu arbeiten, ohne aus der Rolle zu fallen, nie das Ziel zu verlieren und mit dem letzten Bande „Doktor Pascal" die Riesenarbeit damit zu krönen, daß die verschiedenen Glieder der Familie von der Urahne an bis zur jungen Clotilde, der werdenden Mutter, in klaren, übersichtlichen, kurzgefaßten Bildern noch einmal an unserm Geiste vorüberziehen. Ein Stammbaum der Familie Rougon-Macquart im 20. Bande der Serie erleichtert sehr die Orientierung. Etwa die Hälfte der Rougon-Macquart-Romane zeichnen sich dadurch aus, daß das Liebesthema in zarter, keuscher, köstlichreiner Art und Weise behandelt wird, z. B. „Das Glück der Rougon-Macquart", — „Die Lebensfreude", — „Der Traum", — „Ein Blatt der Liebe". Die Vielseitigkeit in der Charakter- und Milieuschilderung Zolas zeigt sich besonders darin, daß er das Leben der Dirne Nana mit der gleichen Kunst, peinlich genauen Ausdauer beschreibt wie das der ehrbaren Pauline Quenu in „Die Lebensfreude", daß er „Im häuslichen Herd" die moralische, verlogene Sittenmoral der bürgerlichen Welt genau so sicher malt wie das aufreibende politische Leben des ehrgeizigen Emporkömmlings Eugen Rougon, des Ministers.

Wir sehen im „Totschläger" die Genußsucht und die Folgen des Alkohols, gepaart mit Frauenleichtsinn und Männerroheit, und unser geistiges Auges sieht den schreckhaften Niedergang einer Arbeiterfamilie. Diesem ekelhaften Sumpf entsprang die Giftblume, Nana, die Tochter des Trinkerpaares.

Wir lernen im „Traum" die Geschichte eines seltsam unschuldigen Mädchens kennen. Schatten des mächtigen Doms, zwischen ihren Pflegeeltern, einem kirchlich-frommen, aber echtempfindenden katholischen Ehepaar, wächst diese Mädchenblüte auf. Hier zeigt sich Zola als Legendendichter.

Aber in „Germinal" ist Zola der weitblickende, sozialistisch empfindende Träger einer neuen Weltanschauung, er lebt und kämpft mit den Genossen in der Kohlenkiste, er wirbt in diesem Roman für die sozialistische Gesinnung, er ist groß auch beim Zeichnen dieser Bilder der ausgebeuteten Menschheit. Nicht umsonst ist „Germinal" als einer der besten Romane unserer Weltanschauung bekannt. Auch im Helden von „Germinal" pocht das Blut der Rougon-Macquart, er ist der Halbbruder der verdorbenen, sittenlosen Nana, das Kind der Wäscherin im „Totschläger", die zuerst durch Fleiß und Sparsamkeit ein blühendes Geschäft hatte, später aber im Trunk und in der Unordnung zugrunde ging.

Die Geschichte der Rougon-Macquart ist es wert, bei uns bekannt zu werden. Es ist natürlich nicht vielen Menschen vergönnt, sich zwanzig Bände selbst oder gar auf einmal anzuschaffen. Aber was der einzelne nicht kann, das können die Volksbibliotheken, die Arbeitervereine, die Frauengruppen, die Gewerkschaften ermöglichen.

Aimee Köster.

Vermischte Nachrichten

Eine Frau, die ein Jahr neben einer Leiche schläft.

Die Entdeckung, die der Polizei in einer Klinik zu Cherbourg glückte, bot die Möglichkeit, ein doppeltes Geheimnis aufzuklären, das seit geraumer Zeit die französische Oeffentlichkeit in Spannung hielt. Vor etwa einem Monat verschwand auf geheimnisvolle Weise aus Dieppe eine Frau Ridez, eine ehemalige Schauspielerin und Gattin eines Beamten, der ebenfalls seit einem Jahr verschwunden war, ohne seitdem ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Ehepaares Ridez durch die Polizei fand man im Bett die mumifizierte Leiche des Mannes, dessen Tod nach den Feststellungen der Aerzte vor einem Jahr auf natürliche Weise erfolgt war. Die Untersuchung ergab, daß Frau Ridez, die stets behauptet hatte, über den Aufenthalt des Mannes nichts zu wissen, in der ganzen Zeit in Gesellschaft der Leiche gelebt und jede Nacht an ihrer Seite geschlafen haben muß. Alle Versuche, das Geheimnis aufzuklären und die Gründe des plötzlichen Verschwindens der früheren Schauspielerin festzustellen, blieben ebenso erfolglos wie die Bemühungen, eine Spur der Flüchtigen aufzufinden. Kürzlich machten nun einige Detektive, die im Auftrage der Gläubiger des verstorbenen Ridez Nachforschungen anstellten, die Entdeckung, daß sich in der Pasteurklinik in Cherbourg eine Frau in geistiger Umnachtung befand. Es war Frau Ridez. Man nimmt an, daß sie, die wegen ihrer Menschenscheu bekannt war, beim Tode des Gatten geistiger Umnachtung verfiel, und, nachdem sie ein Jahr lang mit der Leiche zusammengelebt hatte, in Frankreich umherirrte, bis sie von Zollbeamten in Cherbourg zwischen Kohlensäcken am Hafen entdeckt wurde und dann ins Krankenhaus gebracht werden konnte.

Was nimmst du mit?

Die Nationen der Erde kommandierten je einen ihrer Söhne ab nach einer einsamen Insel. Jedem von ihnen ward freigestellt, dreierlei mitzunehmen, aber nur dreierlei. Was nahmen sie mit?

Der Engländer: Die „Times“, einen Fußball und ein Sweepstakelos.

Der Franzose: Die Frau, die Geliebte und einen Kinderwagen.

Der Deutsche: Polizeiliche Abmeldung, Parteiprogramm, polizeiliche Anmeldung.

Der Amerikaner: Ein Pokerspiel, Kaugummi und Sinclairs Schriften in neutralem Einband.

Der Schotte: Einen ewigen Kalender, eine Sparbüchse, eine Rückfahrkarte.

Der Russe: Einen Radioapparat, ein Meter rotes Tuch und eine Rolle Absperrdraht.

Der Oesterreicher: Ein Backhendel, einen Apfelstrudel, ein Klavier.

Der Italiener: Eine Bocciakugel, ein Kind und eine Karte von Italien.

Der Ungar: Ein Empfehlungsschreiben und zwei Landsleute.

Der Neger: drei Zylinder, der Japaner: drei Gewehre, und der Chinese: drei Reis-Samen.

Charlie Roellinghoff.

In zwei Jahren siebenmal Vater. Auf Staatskosten!

Ein besonders erfolgreicher Mitarbeiter auf dem Gebiet der Hebung der Geburtenziffer ist zweifellos ein junger Sanitätsunteroffizier aus Potsdam. Hat er es doch fertiggebracht, in knapp zwei Jahren siebenmal Vater zu werden. Seine Nachkommenschaft aus dieser kurzen Zeit besteht aus fünf Jungen und zwei Mädchen. Bei solcher Tüchtigkeit kann Deutschland nicht untergehen. Die beteiligten sechs Mütter der Sprößlinge unseres Reichswehrsanitätsunteroffiziers aus Potsdam, die alle noch sehr jung sind, werden zweifellos auch ihrerseits noch dazu beitragen, daß Deutschland nicht ausstirbt.

Finanziell kommt das dem Reich recht teuer zu stehen; denn im genannten Fall muß dem siebenfachen Vater 170 Mark Kinderhilfe gezahlt werden, so daß sein Einkommen die Höhe des Einkommens eines Rittmeisters erreicht hat.



„Ein blonder Traum“ und seine beiden Verehrer

Ein lustiges Szenenbild aus dem neuen Ufa-Film „Ein blonder Traum“, der jetzt in Berlin mit großem Beifall uraufgeführt wurde: Willi Forst als „Willi 2“, Lilian Harvey als „Jou-Jou“ u. Willi Fritsch als „Willi 1“.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 28. September.

15,40 Kinderfunk. 16,40 Briefkasten. 17,00 Konzert. 18,00 „König Stefan Batory“. 18,20 Tanzmusik. 18,55 Verschiedenes. 19,30 Schlesische Hausfrauen. 19,45 Stunde der Musik. 20,00 Aus Prag: Oper „Rusalka“; In der Pause: Wetter. 23,00 Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 28. September.

11,30 Für den Landwirt. 11,50 Konzert. 15,30 Elternstunde. 16,00 Mit Gitarre und Zither. 16,30 Das Buch des Tages. 16,45 Die oberschlesische Vogelschutzwarte. 17,05 Treibt Leibesübungen — auch auf dem Lande. 17,25 Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Bürgerliches Recht. 17,45 Kleine Cellomusik. 18,15 Der Strafrichter erzählt. 18,35 Oberschlesien und das deutsche Schicksal. 19,00 Aus Mailand: Deutsche Robert Koch-Feier. 19,40 Wetter und Konzert. 19,30—20,00 Stunde der Reichsregierung. 20,00 Alte Tänze — Neue Lieder. 21,00 Abendberichte. 21,10 Neue Tänze — Alte Lieder. 22,10 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30 Tanzmusik.

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Friedenshütte. Am Dienstag, den 27. September, nachm 5 Uhr, bei Schmiatek.

Schwientochlowitz. Am Mittwoch, den 28. September, abends 6 Uhr, bei Neiwert.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 29. September, abends 5 Uhr, bei Brzezina

Bezirksausschuß der Kinderfreunde.

Die, für Mittwoch, den 28. September, anberaumte Sitzung, wird aus unvorhergesehenen Gründen, auf Donnerstag, den 29. September, abends 8 Uhr, Zentralhotel, Parteibüro, verlegt.

Achtung, Nähstubenleiterinnen!

Am Donnerstag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft aller Leiterinnen unserer Nähstuben im Parteibüro, Zentralhotel, Kattowitz.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Donnerstag: Singabend.
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Treffen in Königshütte.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm.

Sonntag, den 2. Oktober: Fuchsjagd. Führer Klose.

Abmarsch für alle Touren ist um 5 Uhr früh vom Volkshaus festgesetzt.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 27. September, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Vorstandssitzung statt, zu der, außerdem auch das Komitee um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten wird.

Arbeiter-Esperanto-Bund.

Achtung, Esperantokursus! Die Ortsgruppe des Arbeiter-Esperanto-Bundes Königshütte veranstaltet ab 1. Oktober d. Js. einen Esperantokursus für Anfänger unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen werden beim Bibliothekar des Bundes für Arbeiterbildung Kam. Parczyk entgegengenommen.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe, Wielkie Heiduki. (Esperantokursus.) Der neue Esperantokursus für Anfänger beginnt am Dienstag, den 27. September, abends 7 Uhr, im Hüttengasthaus, ul. Kalina (bei Herrn Brzezina). Anmeldungen werden noch angenommen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.